

Laibacher Zeitung.

Nr. 295.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbfl. fl. 5.50. Für die Befreiung ins Haus halbfl. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbfl. fl. 7.50.

Mittwoch, 27. December

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1872 beginnt ein neues Abonnement auf die „Laibacher Zeitung.“ Durch einen reicheren und mannigfaltigeren Inhalt, durch sorgfältige Redaction des politischen Theiles, durch eingehende Behandlung aller wichtigen Tages-Fragen in Original-Artikeln von unterrichteter Seite, insbesondere durch thatsächliche und kurze Berichterstattung über alle hervorragenden Neuigkeiten des In- und Auslandes, durch Besprechung der materiellen Landesinteressen, durch schnelle Mittheilung thatsächlicher Localangelegenheiten, durch Besprechung wichtiger Fragen aus dem Gebiete der Literatur, Land- und Forstwirtschaft, Industrie- und Nationalökonomie, denen die „Laibacher Zeitung“ auch fortan ihre Spalten bereitwilligst öffnen wird, durch die Mittheilung von Original-Telegrammen über alle wichtigen Ereignisse, durch Feuilletons theils belehrenden, theils unterhaltenden Inhaltes, werden wir, wie bisher, bemüht sein, unserm Blatte ein allgemeines Interesse zu sichern. Die vollinhaltliche Mittheilung der wichtigsten Reichs- und Landesgesetze, Ministerial- und Landes-Verordnungen, wodurch die Anschaffung von Separatausgaben erspart wird; die Schnelligkeit, mit welcher die Verhandlungen des Landtages, Gemeinderathes, aller Vereine und Corporationen gebracht werden, dürften der „Laibacher Zeitung“ den Vorzug vor anderen Blättern sichern. Die Besprechung in allen Rubriken wird eine gemessene und leidenschaftslose, endlich die äußere Form eine anständige sein.

Wir ersuchen schließlich alle Freunde unseres Vater- und Heimatlandes, alle Freunde des Fortschrittes auf der Bahn der Staatsgrundgesetze um ihre geistige und materielle Mitwirkung zur Erfüllung unseres Programmes, damit die „Laibacher Zeitung“ ein Gemeingut des gesamten Heimatlandes werde.

Wir unsererseits werden Alles aufbieten, um die Verwirklichung dieses reellen patriotischen Programmes zu erzielen.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert:

Ganzjährig mit Post, unter Schleifen versendet	15 fl. — fr.	Ganzjährig für Laibach, in's Haus zugestellt	12 fl. — fr.
halbjährig dto. dto. dto.	7 „ 50 „	halbjährig dto. dto. dto.	6 „ — „
ganzjährig im Comptoir unter Couvert	12 „ — „	ganzjährig im Comptoir offen	11 „ — „
halbjährig dto. dto.	6 „ — „	halbjährig dto. dto.	5 „ 50 „

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Laibach, im December 1871.

Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg.

Amtslicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 21. December d. J. für die Dauer der nächsten Session des Reichsrathes den geheimen Rath Karl Wilhelm Fürsten Auersperg zum Präsidenten, dann die geheimen Räte Rudolf Eugen Grafen Wrba und Freudenthal und Otto Grafen v. Fünfkirchen zu Vicepräsidenten des Herrenhauses allergnädigst zu ernennen geruht.

Auersperg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 22. December d. J. in Anwendung des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. December 1867, § 5,

den geheimen Rath und Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofes Johann Freiherrn v. Appaltrern,
den Kämmerer und Präsidenten der Landwirthschafts-gesellschaft in Borsberg Karl Grafen Betrucht,
den geheimen Rath und Kämmerer Franz Joseph Grafen v. Enzenberg,
den geheimen Rath und Feldzeugmeister a. D. Ernst Hartung,
den Landeshauptmann in Steiermark Dr. Moriz von Kaiserfeld,
den zweiten Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Wien Theobald Freiherrn v. Nitz,
den Dr. Johann Scrinzi Ritter v. Montecroce und
den geheimen Rath Maximilian Grafen Brinz als Mitglieder in das Herrenhaus des Reichsrathes auf Lebensdauer allergnädigst zu berufen geruht.

Auersperg m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hofrath der böhmischen Statthalterei Franz Laufberger als Ritter des kais. österreichischen Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Bergenheim“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. December d. J. dem Exprovincial des Barnabitencollegiums der österreichischen Congregation, Consistorialrath Ludwig Siegl anlässlich der Feier seines fünfzigjährigen Priesterjubiläums den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Taten allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. December d. J. den Primararzt Dr. Friedrich Porinser zum Director des Wiedener Krankenhauses in Wien allergnädigst zu ernennen geruht.

Rasser m. p.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Scriptor der Universitätsbibliothek in Graz, Privat-Docenten Adalbert Zeiteles zum Custos an dieser Anstalt ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Nach den Wahlen.

Die öffentlichen Blätter rechnen bereits nach, wie viele der gewählten Abgeordneten im Reichsrathe erscheinen und wie viele derselben sich entfernt halten werden. Mehrere Organe der öffentlichen Meinung geben der Besorgniß Raum, daß der Reichsrath gar nicht beschlußfähig sein werde.

Dagegen schreibt die „N. Fr. Pr.“: „Die Dinge liegen so, daß eine Beschlusssfähigkeit des Reichsrathes nicht zu besorgen ist. Denn die föderalistischen Fractionen sind durchaus nicht gesonnen, eine gleiche Faltung zu beobachten. Zunächst haben es die dalmatinischen wie die görzer, istraner und triester Deputirten mit Ostentation erklären lassen, daß sie nicht zur föderalistischen Gesellschaft gehören wollen. Abgesehen von gewissen materiellen Interessen, durch welche dieselben an die Reichsrathspartnerschaft gebunden sind, haben sie sich im allgemeinen niemals mit dem extremen Föderalismus identifiziert. Die Dalmatiner, deren Landtag nicht aufgelöst wurde, werden wohl genügende Bürgschaften gegen einen Reichsrathsstrike gegeben haben, indem sonst gewiß auch der dalmatinische Landtag der Auflösung anheimgefallen wäre. Diese eifrig Deputirten reichen allein hin, die Beschlusssfähigkeit des Reichsrathes sicherzustellen. Allerdings wäre dies nur eine nothdürftige Sicherung des Reichsrathes, welche die Permanenz fast jedes einzelnen Reichsrathsmitgliedes erheischen würde. Aber so wie sich das feudale Blatt über diese Gruppe von Abgeordneten täuscht, so irrt es auch in Bezug auf die Polen. Diese Herren werden im Reichsrathe erscheinen. Wir sind dessen gewiß, nicht wegen der bündigen Erklärungen, welche diesfalls von ihrer Seite gegeben wurden, sondern wegen des Zwanges der Verhältnisse, dem sie sich nicht entziehen können. Die Polen würdigen es sehr wohl, daß wegen der Steuer- und Budgetfrage ein legaler, verfassungsmäßiger Reichsrath zu Stande kommen muß. Ziehen es dieselben vor, zu Hause spazieren zu gehen oder im Schnee der galizischen Berge und Ebenen den Spuren des Wildes nachzujagen, statt sich im Hause vor dem Schottenthore legislativen Arbeiten zu widmen, so werden eben directe Nothwahlen auch in Galizien ausgesprochen. Daß diese erfolgreich wären, wissen die Herren Grocholosi, Zyblikiewicz und Genossen sehr genau.“

Wir fügen dieser Journalstimme bei, daß der Reichsrath heute eröffnet wird. In der Eröffnungsitzung soll die Constituirung, insbesondere Präsidentenwahl

vorgenommen werden. Donnerstag wird Se. Majestät der Kaiser in der Burg die Thronrede halten, Freitag das Ministerium das Budget einbringen und die Vollmacht zur Steuereinzahlung für drei Monate begehren. Diese soll in beiden Häusern am Samstag ertheilt werden und darauf die Vertagung bis zum 9. Jänner eintreten.

Die österreichische Thronrede

Ist — obgleich der Reichsrath noch nicht eröffnet und der Wortlaut der kaiserlichen Ansprache officiell noch nicht bekannt — bereits Gegenstand publicistischer Analysen. Der „P. U.“ tritt diesen vorzeitigen Combinationen in nachstehender Weise entgegen: „Ueber die Thronrede, mit welcher der Reichsrath eröffnet werden soll, bringen Wiener Blätter bereits eine Menge von Mittheilungen. Es ist kaum nöthig zu versichern, daß alle Angaben über das, was die Thronrede enthalten oder verschweigen wird, einzig auf ganz willkürlicher Combination beruhen. Hievon wird nichts geändert werden, wenn hinterher sich herausstellen sollte, daß das Eine oder das Andere zufällig errathen wurde, so z. B. der Passus über die friedlichen auswärtigen Beziehungen, den am Schlusse der Thronrede einzufügen sich schon nach dem im ungarischen Reichstage beachteten Vorgange empfehlen würde. Heute schon über den detaillirten Inhalt der Thronrede schlüssig werden zu wollen, verriethe einen gewissen Grad von Leichtsin. Noch hat die Regierung kein positives Bild der künftigen Gestaltung des Abgeordnetenhauses, noch kennt sie kaum approximativ das Stimmverhältniß, weiß nicht, ob jene Partei, auf die sie sich unbedingt zu stützen vermag, stark genug ist, um jedem Versuch, Strike zu machen, trogen zu können. Und einer solchen unbekannten, incommensurablen Größe gegenüber soll das Ministerium durch den Mund des Monarchen einen in alle Details des vielverzweigten politischen Programmes eingehenden Aktionsplan entwickeln, mit dem es dann stehen oder fallen müßte? Auf die Eventualität hin, daß heute ein Schnupfenfieber die ministerielle Majorität zur Minorität macht, daß morgen ein petrinotischer Schachzug die Beschlusssfähigkeit des Hauses in Frage stellt, soll die Regierung, die Erste seit Langem, die keinen ephemeren Charakter hat, ihre Existenz sofort einsetzen? Wenn das glaublich erschiene, der hätte kein Verständniß für den eigentlichen Zweck des jetzt mit Ach und Krach zusammengetrommelten Reichsrathes, dessen Aufgabe es doch nur sein kann, Zeugniß zu geben dafür, daß mit der verderblichen Fundamentapolitik gebrochen und in die Bahnen legaler Verfassungsmäßigkeit eingelenkt wurde, Vorsorge zu treffen für die dringendsten Bedürfnisse des Staatshaushaltes und endlich den Uebergang zu einer gründlichen, durchgreifenden und umfassenden Sicherstellung des VerfassungsweSENS gegen feudale und föderalistische Anschläge. Dies nur nebenbei. Zur Sache selbst

erhalten wir aus bester Quelle die Versicherung, daß die Regierung den Entwurf einer Thronrede wohl vorbereitet, die Feststellung derselben jedoch erst nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses einleiten wird.

Ueberhaupt sind alle aus Wien stammenden Mittheilungen über die Absichten der Regierungskreise mit großer Vorsicht aufzunehmen.

Der „Bund der Schweigenden“, wie ein Wiener Blatt die leitenden Staatsmänner bereits getauft hat, schließt sich immer enger, und Aeußeres wie Inneres rivalisiren förmlich in dem Bestreben, die auf diesem Gebiete von verflochtenen Staatsmännern begangenen schweren Sünden auszurotten. Von einer Seite wurde diesem Bestreben in drastischer, aber falsch aufgefaßter Weise Ausdruck geliehen, indem jüngst ein Correspondent zu melden wußte, Se. Majestät der Kaiser habe den Ministern es zur Pflicht gemacht, die Politik nicht auf die Straße zu tragen. Die Verantwortlichkeit für die Authenticität jenes kaiserlichen Wortes möge der betreffende Correspondent übernehmen; allein sehr wahrscheinlich klingt es nicht, daß der Monarch seinen Ministern gegenüber, die mit dem Entschlusse, begangene Mißbräuche abzustellen, ins Amt traten, ein solches Wort geäußert haben sollte. Bei den jetzt leitenden Staatsmännern bedurfte es dieser Aufforderung nicht, da Andrássy sofort alle Mittheilungen aus seinem Cabinet sistirt und Aueresparg bloß an das in dieser Beziehung geradezu musterhafte Beispiel Hohenwarts anzuknüpfen brauchte und auch anknüpfte. Wenn daher jene Aeußerung wirklich irgendwo fiel, so ist es kaum zweifelhaft, daß sie in den betreffenden Ministerien laut wurde und wer weiß, ob nicht vielleicht an die Adresse Jener, die sie sogar dem Kaiser selbst in den Mund legen wollten.“

Justizreform in Ungarn.

Die „Presse“ inaugurirt die nächste Zeit in Ungarn in Wirksamkeit tretende Justizreform mit folgenden Worten: „Nur noch eine Spanne Zeit und eine Neuerung wird in das öffentliche Leben Ungarns eingeführt sein, deren segensreiche Folgen sich heute noch lange nicht übersehen lassen. Nach wenigen Tagen werden die königlichen Gerichte erster Instanz ihre Thätigkeit beginnen. Die Organisation derselben beruht auf denselben Principien, welche in anderen civilisirten Staaten dem Richterstand schon seit langem zur Grundlage dienen: Trennung der Justiz von der Administration und Ernennung des Richters durch den höchsten Repräsentanten der Staatsidee.“

Daß die Trennung der Justiz von der Verwaltung auch bei uns auf den raschen und constanten Gang der Rechtspflege vorthellhaft einwirken, daß sie hiedurch auch bei uns der Hebung des Credits und dem allgemeinen materiellen Wohl wenigstens mittelbar wesentliche Dienste leisten werde, liegt so greifbar auf der Hand, daß wir hierüber wohl nicht viele Worte zu verlieren brauchen. Um so wichtiger ist für uns das zweite Princip: die Ernennung der Richter. Die Adoption derselben bedeutet mehr als einen Fortschritt, sie bedeutet das Betreten einer ganz neuen Bahn. An die Stelle des für kurze Zeit durch die wandelbare Gunst der Menge gewählten, durch die unberechenbaren Launen des Zufalls in seiner Existenz bedrohten Richters tritt nunmehr der von der Krone ernannte, in seiner Stellung gesicherte, mit allen Garantien der Unabhängigkeit umgebene Richter. Welch riesiger Umschwung hiedurch in einer der wichtigsten Functionen des öffentlichen Bewußtseins, in der Würdigung des Rechts und Gesetzes in der Person Jener, die sie vor der Öffentlichkeit vertreten, angebahnt wird, wird allsogleich klar, wenn man sich vergegenwärtigt, was die Rechtspflege fortan nicht mehr sein wird.

Sie wird nicht mehr ein Sport sein, das Privilegium einiger hervorragender Familien, eine Sinecure, verliehen für Verdienste von zweideutigem Werthe, oder für Dienste, die auf Kosten des allgemeinen Wohles dem Partei-Interesse geleistet worden; sie wird nicht mehr ein Asyl für die Unfähigkeit sein, die nichts weiter versteht, als mit der Balancirung das Gleichgewicht in den Strömungen des Parteilebens zu erhalten. Dagegen wird sie zu einem achtbaren und darum auch geachteten Berufe werden, und eine neue und ehrenwerthe Berufsklasse wird in unser öffentliches Leben eintreten, um dort nicht allein dem Handel und Wandel, dem geschäftlichen Leben in allen seinen Abzweigungen und allen den materiellen Interessen, die mit diesem zusammenhängen, die ersprißlichsten Dienste zu leisten, sondern um auch gleichzeitig auf die öffentliche Moral den wohlthätigsten Einfluß zu üben. Ein Gesetz, welches in Ungarn den Richter aus dem öffentlichen Leben und insbesondere aus der politischen Arena gleichsam völlig hinausdrängt, stellt ihn eben dadurch in einem gewissen Sinne über die Parteien und sichert ihm seine Unabhängigkeit. Indem es ihn innerhalb seines Wirkungskreises internirt, macht es ihn innerhalb dieser Sphäre unantastbar. Es gestattet ihm hiedurch, sich unbeeinträchtigt durch äußere Einflüsse einzig seiner Aufgabe zu weihen, und legt ihm eben deshalb die Pflicht auf, allen Jenen inner- und außerhalb Ungarns, welche bittere Erfahrungen zweifelhaftig gemacht, durch Thatfachen in Erinnerung zu bringen, daß die Gerechtigkeit auch in Ungarn

nicht todt ist, daß sie in aller Kraft wieder auflebt, und daß sie rasch, unparteiisch und unerbittlich ihres hohen Amtes walte.

Wird der ernannte Richter in dieser Weise auf die Läuterung der öffentlichen Moral heilbringenden Einfluß üben, so verspricht das Princip der Ernennung auch noch nach einer zweiten Seite hin dem allgemeinen sittlichen Streben neue und schöne Ziele zu eröffnen. Ist die Stellung des Richters eine gesicherte und lohnende, so muß sie auf den ehrbaren Ehrgeiz eine mächtige Anziehungskraft üben. Und ist sie nur um den Preis ehrlichen und ernstesten Ringens und mühevoller erworbener Bildung, um diesen Preis aber auch sicher zu erlangen, so bildet sie nothwendig einen scharfen Sporn, der die besten Kräfte vorwärts treiben, einen unwiderstehlichen Reiz, welcher der Freude an Bildung und Wissen in den weitesten Kreisen Eingang verschaffen wird. Der große Gewinn aber, welcher sich aus der Klärung der Rechtsbegriffe, aus der Hebung der öffentlichen Moral, aus der Verallgemeinerung wahrhafter Bildung ergibt, fällt in letzter Linie doch nur der großen Gesamtheit, dem Vaterlande zu. Es ist daher wohl nicht zu viel gesagt, wenn der Tag, an welchem die neuen Gerichte ins Leben treten, als der Ausgangspunkt einer neuen und vielversprechenden Ära bezeichnet wird.“

Politische Uebersicht.

Salzbach, 26. December.

Der „Wanderer“ schreibt: „Das österreichische Herrenhaus nimmt in unsern fortwährenden Verfassungswirren eine Stellung ein, deren Wichtigkeit nicht zu unterschätzen ist. Die durch wiederholte Païresschübe des „Doctorenministeriums“ erzeugte centralistische Majorität ist noch strammer, noch entschiedener, noch unversöhnlicher, als die des anderen Hauses des Reichsrathes. Und der Umstand, daß diese Partei im Herrenhause Mitglieder zählt, welche sowohl als Fachcapacitäten, wie als Redner ihren Collegen vom Abgeordnetenhaus weit überlegen sind, verleiht ihr eine Macht und ein Ansehen, deren sich Oberhäuser sonst nicht zu erfreuen haben. Die Centralistenpartei des Herrenhauses ist überdies unter der Führerschaft Carlos Auerespargs trefflich organisiert und disciplinirt. Wenn eine wichtige Frage bevorsteht, oder Wahlen in die Ausschüsse vorzunehmen sind, so versammelt sich die Partei am Vorabend, bestimmt, was zu geschehen habe und verfaßt die Listen der zu wählenden Mitglieder.“

„Gazeta Narodowa“ proponirt im Einvernehmen mit den polnischen Reichsrathsmitgliedern einen Föderalistencongress nach Wien einzuberufen, welcher gemeinschaftlich einen Entwurf über die Reichsgestaltung feststellen und der complete Centralistenversammlung zur Erwägung mittheilen soll. „Narodowa“ hofft, daß auf diesem Wege eine Versöhnung möglich sei. Die Einladung würde von der polnischen Delegation ausgehen.

Der Vortrag des Justizministers zur Befestigung der bei den ungarischen Gerichten erster Instanz systemisirten Richter-, Bezirks- und Vicerichterstellen hat am 18. December die Allerhöchste Genehmigung erhalten und wird demnächst publicirt. Die Redaction des „Közlöny“ veranstaltet eine Separat-Ausgabe, welche in mehr als 10.000 Exemplaren erscheinen wird, mithin ist für die größtmögliche Verbreitung gesorgt. — Die durch den ungarischen Reichstag bereits angenommenen drei Urbairial-Gesetze-Entwürfe sind an die höchste Stelle zur Sanctionirung unterbreitet worden. — Der Gesetzentwurf über die Gerichts-Vollzieher ist am 16. December l. J., mit der Allerhöchsten Sanction versehen, bereits an das ungarische Ministerpräsidium herabgelangt.

Zu den vielen Zeitungstimmen über die jüngsten Vorgänge in Oesterreich-Ungarn gesellt sich nun auch eine Auslassung der in Rom erscheinenden „Opinione“. Im Eingang seiner Betrachtungen meint das officiöse Blatt, man könne wohl nicht sagen, daß man in Oesterreich jetzt alle inneren Schwierigkeiten völlig beseitigt habe; es seien ihnen jedoch zum mindesten so enge Grenzen gezogen, daß sie aufgehört hätten, eine drohende Gefahr für die Monarchie zu sein oder Anlaß zu Störungen zwischen dieser und auswärtigen Mächten geben zu können. Die Befürchtung endlich, daß durch die Ernennung des Grafen Andrássy Anlaß zur Erkaltung der Beziehungen zwischen Oesterreich und Rußland gegeben werden würde, sei völlig geschwunden, seitdem der Graf in seinem bekannten Circular in so klar ausgesprochener Weise sich unbedingt für Erhaltung des Friedens ausgesprochen habe.

„Pesti Naplo“ constatirt in einem Rückblicke auf die deutsche Politik seit dem Friedensschlusse, daß dieselbe die Befürchtungen zerstreut, welche man anfänglich von der großen Mächterweiterung Preußens gehegt habe; auch in Freiheitsfragen habe Deutschland die Welt überrascht; der Kampf gegen den Ultramontanismus habe dort begonnen.

Graf Beust überreichte am 22. d. der Königin Victoria sein Beglaubigungsschreiben. Der Premierminister Gladstone führte ihn ein, da Lord Granville, der Minister des Aeußeren, durch ein Gichtleiden daran verhindert war. Graf Beust wird indeß bald wieder abreisen, um seinen Urlaub anzutreten.

Der Minister des Innern legte dem Abgeordnetenhaus in Berlin den umgearbeiteten Entwurf der Kreisordnung vor. Dieselbe hält in ihren Hauptpunkten an dem früheren Entwurf fest, läßt aber das Institut der Amtshauptleute fallen, wofür die Regierung Amtsvorsteher für die kleineren Bezirke vorschlägt, welche die Polizei als Ehrenamt üben. Die Heimatsdeputation, durch den Regierungspräsidenten und ein richterliches Mitglied verstärkt, soll die zweite Instanz für Verwaltungsstreitigkeiten sein. Als dritte Instanz soll ein Verwaltungsgerichtshof geschaffen werden. Die geschäftliche Behandlung der Vorlage wird dem Beschlusse des Hauses nach den Ferien vorbehalten.

Neuerlich wird in Berliner Hofkreisen erzählt, daß im Februar kommenden Jahres eine große Zahl deutscher Fürsten in Berlin eintreffen werde. Mit Bestimmtheit versichert man weiter, daß auch der Kaiser von Oesterreich im Laufe des Winters hier eintreffen werde.

Durch kaiserliches Decret ist der bisherige russische Gesandte in Berlin, Geheimrath v. Dubril, zum außerordentlichen bevollmächtigten Botschafter Rußlands bei dem deutschen Kaiser und König von Preußen ernannt worden. — Mit dem Beginne des nächsten Jahres wird in den Schulen des Königreiches Polen der obligatorische Unterricht in der russischen Sprache eingeführt.

In der Abgeordnetenkammer zu München theilt Kurz mit, daß sein Antrag, nach welchem Uebertretungen des Strafgesetzbuches, betreffend den Mißbrauch der Kanzel, den Schwurgerichten zu überweisen wären, von den betreffenden Ausschüssen der beiden Kammern mit Zustimmung der Regierung adoptirt wurde.

Die meisten Journale sagen bezüglich der letzten Depesche des Fürsten Bismarck, daß es der Würde Frankreichs nicht angemessen sei, mit der Gewalt zu rechten. Das „Avenir national“ sagt: Die Depesche beweist ganz einfach, daß Bismarck einen Vorwand suchte, die Occupation zu verlängern. Mehrere andere Journale geben demselben Gedanken Ausdruck. Das „Journal de Paris“ sagt: Bismarck hat Recht, die Hoffnung einer Annäherung als verfrüht zu betrachten, da erst ein Jahr verlossen ist, seitdem die deutsche Artillerie Frauen und Kinder niederschloß in einer Stadt, wo so viele Deutsche Gastfreundschaft und Brot gefunden haben. Der „Courrier de France“ sagt: Bismarck befürchtet, daß die Deutschen des ungeheueren Kriegsbudgets überdrüssig werden könnten, und will deshalb den Haß gegen die Franzosen bei denselben nähren. Der „Temps“ sagt: Unsere einzige Sorge sei die Armer, dies möge unsere innere Reconstitution sein. Das Journal „La Presse“ sagt: Brennus hat unser Gebiet noch nicht verlassen und sucht eine günstige Gelegenheit, uns zu verhindern, daß wir uns wieder aufrichten. Die „Opinion nationale“ sagt: „Schweigen ist die einzig würdige Antwort des Besiegten auf den Schimpf des Siegers.“ Die „Liberté“ sagt: Ein Blutstrom trennt Frankreich von Deutschland, wir müssen zu dulden und zu warten verstehen. Dasselbe Journal beweist das Unmoralische des Systems der Geißeln. Das „Journal des Debats“ constatirt, daß von den französischen Soldaten viel weniger Gewaltthaten verübt wurden, als von den deutschen Soldaten und fügt hinzu, es läßt sich nicht mit einem Sieger reden, welcher keine Gelegenheit vorübergehen läßt, um seine Gewalt zur Schau zu tragen und die feindseligen Gefinnungen, von denen er immer besetzt ist, kundzugeben. — Die an der Pariser Börse verbreiteten Gerüchte über eine bestehende Verstimmung zwischen Frankreich und Italien entbehren, der „Agence Havas“ zufolge, der Begründung. — Privatschreiben aus dem Elsaß signalisiren täglich das schlechte Verhalten der Preußen und constatiren die in Folge dessen wachsende Abneigung der Bevölkerung.

Der Gesetzentwurf zur Aufhebung der religiösen Körperschaften in Rom wird nächsten im Ministerrath zur Sprache kommen. Die Körperschaften mit internationalem Charakter werden beibehalten werden. Der Senat hat sich bis zum 28. d. M. vertagt. Die Kammer erledigte das Budget für das Arbeitsministerium pro 1872.

Das neue Ministerium in Madrid hat am 21. d. den Eid abgelegt. Dasselbe ist nunmehr in folgender Weise zusammengesetzt: Sagasta Präsidium und Inneres; Malcampo Marine; Topete Colonien; De Blas Aeußeres; Grizard Arbeiten; Gamide Krieg; Colmenares Justiz; Angulo Finanzen. Gerüchtweise verlautet, die Regierung werde die Candidatur Zorilla's für die Präsidentschaft des Congresses annehmen.

Die amerikanische Präsidentenbotschaft ist ein ungewöhnlich langes Actenstück und füllt vier eng bedruckte Spalten. Wie bereits mitgetheilt, geht der Präsident ernstlich auf die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu den einzelnen europäischen Staaten näher ein, und wir geben nachstehend den Wortlaut dessen, was er über Deutschland und die österreichisch-ungarische Monarchie sagt: „Die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland hat mich in den Stand gesetzt, die Zurückziehung des von den diplomatischen und Consularvertretern der Vereinigten Staaten in Frankreich auf die dortigen Deutschen ausgeübten Schutzes anzuordnen. Es ist nur billig hinzuzufügen, daß die kigliche Pflicht dieses Schutzes von dem Gesandten und dem Generalconsul in Paris,

sowie unter Aufsicht des letzteren von den verschiedenen Consulen in Frankreich, mit großer Zuverlässigkeit sowohl als mit Vorsicht und Tact ausgeübt worden ist. Ihre Handlungsweise hat von Seiten der deutschen Regierung Anerkennung gefunden und keine Empfindsamkeit der Franzosen verwundet. Die Regierung des Kaisers von Deutschland fährt fort eine freundliche Stimmung gegen die Vereinigten Staaten an den Tag zu legen und ein Verlangen kundzugeben, mit der maßvollen und gerechten Politik zu harmoniren, welche die diesseitige Regierung in ihren Beziehungen zu asiatischen Mächten sowohl als zu den südamerikanischen Republiken aufrecht hält. Ich habe die Versicherung gegeben, daß die freundlichen Gefühle jener Regierung von den Vereinigten Staaten vollständig getheilt werden. Die Ratificationen der Consular- und der Naturalisationsconvention mit dem österreichisch-ungarischen Kaiserreich sind ausgetauscht worden."

Die amerikanische Presse beurtheilt die Botschaft Grants sehr günstig. Die „Times“ meint, in den drei großen Fragen: Staatsdienstreform, Rentenreform und Amnestie, ständen des Präsidenten Ansichten in directem Einklange mit jenen der liberalsten Führer der öffentlichen Meinung. Die „New York Tribune“, vergleicht bezüglich des humanen Geistes, welchen die Botschaft der Sklavenemanzipationsfrage entgegenbringt, die Botschaft Grants mit der Buchanan's vor zwölf Jahren und dieser Vergleich fällt natürlich sehr zu Gunsten des jetzigen Präsidenten aus. Die „Tribune“ pflichtet dem Präsidenten bei, daß er den Vertrag mit England mit Befriedigung hervorhebt und der „Herald“ endlich nennt die Botschaft ein anspruchloses praktisches, Schriftstück, das im ganzen Lande gebilligt werden müsse.

Tagesneuigkeiten.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing am 22. d. in feierlicher Audienz den deutschen Botschafter Grafen Schweinitz.

— (Friedensgerichte.) Se. Majestät der Kaiser haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. December eine neue Vorschrift über die Friedensgerichte, dann weiters eine provisorische Vorschrift über die Ausübung der Rechtspflege in den Städten der croatisch-slavonischen und banater Militärgränze genehmigt. Diese Vorschriften treten mit 1. Jänner 1872 in Wirksamkeit.

— Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben 500 fl. und Se. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl 100 fl. dem Wiener Wohltätigkeitsvereine für Hausarme zum Ankauf von Brennholz allergnädigst zu spenden geruht.

— (Reichsrathssconferenz.) Am 23. d. hat eine Vorbesprechung aller in Wien anwesenden Reichsrathsabgeordneten stattgefunden. Es handelte sich um Vereinbarung bezüglich Constituirung des Hauses. Die Wiederwahl Hopfen's zum Präsidenten soll gewiß sein.

— (Reichsrathswahlen.) Im Abgeordnetenhaus sollen erscheinen aus:

Böhmen: Herbst, Ruß, Hüscher, Knoll, Walderi, Bonhans, Klier, Hallwisch (neu), Menger (neu), Pideri, Neumann, Redhammer (neu), Wolfram, Dormiger (neu), Kürth, Leitenberger, Plener. (Die übrigen aus den Landgemeinden und Städtegruppen Gewählten sind Declaranten, die Gewählten aus dem Großgrundbesitze Feudale.);

Mähren: Dubsky, Chlumsky, Eichhoff, Kasnohy, Kláček, Stodau (neu), Benesch, d'Elvert (neu), Fux, Leydoldt (neu), Steinbrecher, Hanisch (neu), Tomanek, Van der Straß, Weeber, Somperz (neu), Komvalina (neu), Oberleithner, Zöllner und drei Declaranten aus den Landgemeinden;

Schlesien: Beeß, Rohrmann (neu), Blizselb, Demel, Pillerdorff, Franz Müller (neu);

Galizien: Pfeiffer, Bartoszewski, Szczypanski, Wolanski, Kaszewski (neu), Szczytycki, Jasinski, Zawadowski (neu), Hoppen, Bawarowski, Bodnar (Auhene), Janowski (Auhene), Kirchner, Konopta, Firley, Garbaczynski, Rydzowski, Torosiewicz, Wereszczynski, Jaworski, (Auhene), Pos, Grocholski, Gajowski, Dzwonowski, Piotrowski, L. Wodjicki, Agopowicz, Horodyski, Klazko, Mylski, Smolka, Weigel, Byblitewicz, Czertawski, Wadeni, Wojdanowicz, Sawczynski, Wlodet (neu);

Bukowina: Vendella, Tomaszczuk, Kochanowski, Pino, Schönbach (sämmlich neu);

Niederösterreich: Hopfen (früher aus Mähren), Kielmannsegg, Christian Kinsky (neu), Suttner, Tinti (neu), Brestel, Giskra, Glaser, Kuranda, Berger, Czedit, Dinsl, Dumba, Lenz, Schürer, Mende, Mayrhofer, Kaiser (neu);

Oberösterreich: Starckenberg (neu), Passer (früher aus Salzburg), Figuly, Schaub, Widhoff, Groß, Edlbacher (neu), Haslinglehner (neu), Dorfner (neu, clerical), Deiser (neu, clerical);

Steiermark: Carneri, Hadelberg, Bauer, Rechbauer, Stremayr, Pipp, Reuter (neu), Eyz (neu), Liebl, Seibel, Brandstetter, Alfred d'Avernas (neu, clerical), Heinrich d'Avernas (neu, clerical);

Kärnten: Enobloch (neu), Jeffernigg, Ritter, Panz (neu), Pax (neu);

Krain: Thurn, Rudesch, Jugowits, Pottlauer, Zanit (sämmlich neu), Varbo;

Salzburg: Lamberg, Reil, Wegscheider (sämmlich neu);

Styrien: Coronini (neu), Cerne; Istrien: Colombani, Vidulich; Triest: Pascolini, Morpurgo; Dalmatien: Kjubissa, Danilo, Budmann, Bojnovic, Antonietti;

Tirol: Brader, Jeschara, Tarnoczy (neu), Greuter, Dipauli, Giovanelli, Rapp, Thun (neu), Fedrigotti (neu); Vorarlberg: Delz, Albert Rhomberg (neu.)

Locales.

Zur Verfassungsfeier.

(Fortsetzung.)

Rede des Oberlandesgerichtsrathes Kromer.

Mit wechselnden Gefühlen von Freude und Betrübniß schweifen meine Gedanken so häufig nach unserem schönen Heimatlande. Der Alpen riesige Kolosse, der Gebirge staffelförmige Gruppierung und ein rebenreiches Hügeland, der bunte Wechsel von Wald, Wiese und Saat, durchflutet von den Silberadern der Gewässer, der Seen grüner Wellenschlag, des Bergbaues segensreiche Stollen und der Grotten feenhafter Bau, — sie bieten für unseres Landes kleinen Nahmen das schönste Bild einer bunt gruppierten und doch wundervollen Harmonie. Unsere Krainer, dessen können wir uns ohne Ueberhebung rühmen, sind ein schönes und kräftiges, geistig gewecktes und bildsames Volk und unsere braven krajnsko micko gewiß auch geistesfrische, muntere, nette und freundliche Gestalten.

Doch des herzlosen Egoismus finstere Mächte verwirren letzter Zeit unseres Volkes sonst gesunden Blick, säeten die Drachenzähne der Zwietracht in dem Lande und erdrückten so im Keime die edlere Ansaat zu des Volkes zielbewußter kräftiger Entwicklung.

Dies kann und darf uns jedoch nicht entmutigen, nur die eine Ansaat ging verloren, ein gesundes Samenkorn ist noch vorrätig, eine reelle, kräftige Intelligenz im Lande noch immer stark vertreten, und aus der Landeshauptstadt ein zahlreicher, auserlesener Kreis heute hier versammelt. In unseren politisch-socialen Zielen herrscht sicherlich die volle, ungetheilte Harmonie. Darum unverzagt mit vereinter Kraft nur rüstig vorwärts zur Aufklärung unseres Volkes. Wir werden, — wir müssen siegen, denn die Wahrheit und ein redliches Streben bricht sich früher oder später stets die Bahn, und der Zeitgeist des 19. Jahrhunderts, der nimmermüde Genius des geistigen und materiellen Fortschrittes, der Humanität und Bildung steht uns treu zur Seite, ein Kampfgenosse, dessen überwältigende Kraft auch die stärkste chinesische Mauer aufzuhalten nicht vermag.

In der festen Ueberzeugung also, daß das morsche Bollwerk geistiger Verbannung und einer blinden Intoleranz alsbald in sich selbst zusammenbrechen, daß sohin Friede und Eintracht wiederkehren, daß die Zwietracht säende Phrase der sogenannten „fremden Ferse“ ganz verstummen, daß man den Werth des Mannes künftig nicht nach dessen Sprache, sondern nach dessen Tüchtigkeit messen, und daß in unserem schönen Lande auch der Fremde allerorts eine freundliche und herzliche Aufnahme finden werde, in dieser Hoffnung ein Hoch dem Lande Krain, unserem theuren Heimatlande.

Rede des Dr. Macić:

Gestatten Sie mir, daß ich mit einigen Worten der Landtagsminorität gedenke, die doch in innigem Zusammenhange mit der Verfassung steht, die wir heute feiern. Mit wahren Stolz können wir auf die Männer blicken, die unsere Partei, die Anhänger der Verfassung, in die Landtagssitze sendet.

Die Aufgabe, die unsere Voten im Landtage zu erfüllen haben, ist fürwahr eine schwere und mit vielen Opfern verbundene, denn sie stehen einer Majorität gegenüber, worunter viele taub sind gegen die Stimme des Rechtes, unempfindlich gegen die Regungen des Gewissens.

Eine harte und schwere Aufgabe ist es, mit der Stimme der Vernunft zu einer Gesellschaft zu reden, in deren Mitte manche fast offen Unrecht als Recht proclamiren und als die Quelle alles Rechtes die Gewalt erklären.

Eine schwere Aufgabe ist es, die Interessen des Landes und Volkes zu vertreten, wenn man die sichere Ueberzeugung hat, daß es der Majorität nicht um das Wohl von Land und Leuten zu thun ist, sondern nur darum, die Macht eine Kaste zu stärken.

Die Landtagsmajorität macht unsern Abgeordneten den Vorwurf, daß sie keinen Sinn hätten für eine freisinnige nationale Entwicklung! Die Majorität muß uns zuerst zeigen, wo die Nationalen ihr Zelt aufgeschlagen, was sie verlangen, dann erst wird man darüber streiten, was ihr Recht und was das unsere ist — und die Differenz wird sicherlich keiner große sein.

Bis zur Stunde kennen wir das Lager der Nationalen noch nicht.

Soll etwa die Landtagsmajorität nationale Interessen vertreten, soll diese das Organ des Volkes, die Vorkämpferin für Freiheit sein.

Wäre die Majorität wirklich national, dann müßte sie ganz was anderes verlangen, als wonach sie strebt, dann müßte sie vor allem mit unsern Abgeordneten die Befriedigung jedes socialen und politischen Lebens — die

Freiheit erringen, und dann erst, wenn diese gerettet, könnte man, wenn Lust und Zeit vorhanden, über die äußere Form, über die Form der Mittheilung rechten.

Die bisherigen Vorschläge für den Landesschulrath, die bisherigen Wahlen in den Landesausschuß und Reichsrath, das Streben der Majorität, die Männer nach Möglichkeit zu beseitigen, die fähig und ehrlich genug wären, sich eines Tages für die Sache des Volkes — der Freiheit zu entscheiden, die sonderbare Erscheinung, daß die besten Kräfte, die angesehensten Männer ihre Reihen verlassen oder nur mit offenem Widerwillen bleiben, weil sie nicht Willens sind, das Rechtsgefühl aus ihrer Brust zu reißen und es auf den Altar des Jesuitengötzen hinzuwerfen, diese Erscheinungen führen uns wohl zum richtigen Schlusse, daß unsere Abgeordneten keiner nationalen Majorität gegenüber stehen, sondern nur fägigen Dienern des Jesuitismus.

Es ist eine schwere Arbeit, meine Herren, die Wohlthaten der deutschen Cultur einer Majorität gegenüber zu vertreten, die nur Worte des Unbanes und des Hasses für ihren Lehrer und Meister hat, die blind gegen Alles anrennt, was geeignet wäre, dem Rechte der Bildung zum Durchbruche zu verhelfen.

Und doch haben alle Gegner, welche in dem von ihnen herausbeschworbenen Kampfe eine Rolle spielen, ihre geistigen Waffen aus deutschem Eisen geschmiedet, haben alle ihre Bildung aus deutschen Brunnen geschöpft, und hätten sie dies nicht gethan — dann wäre ihre Rolle eine ganz andere als die jetzige — dann müßten sie, wenn sich nicht ein günstiger Zufall ihrer erbarmt, in der ganzen bauerlichen Bescheidenheit und in echt nationalem Costüme hinter dem Pfluge oder der Heerde einherstreiten.

Welche Aufopferung, meine Herren, gehört dazu, die Sache der Verfassung, die Sache des Rechtes gegen eine Majorität zu verteidigen, die „gut Freund“ von persönlichen Angriffen, deren Anhang Meister in den größten Insulten ist und jede Gelegenheit benützt, die Würde des Landtages die Würde der Volksvertretung mit Füßen zu treten. Der Eröffnungstag des jetzigen Landtages hat uns hievon ein trauriges Beispiel gegeben.

Es ist ein Unterschied zwischen dem Volke und dem Pöbel, ein Unterschied zwischen den Freunden des Volkes und des Pöbels, die Garde des Volkes muß anders aussehen und sich anders betragen, als der Galerieanhang der ultramontanen Majorität.

Solche Scenen, wie wir sie unlängst im Landtage erlebt, sind manchmal Vorkäuserinnen von noch unwürdigeren Straßenscenen, solche Scenen, solches Gebahren regen Gedanken an — verzeihen Sie die harten Worte — an die neueste Frucht des ultramontanen Fanatismus — an Stainz.

Trotz dieser Wiederwärtigkeiten ist die Landtagsminorität doch immer unverdrossen treu und fest zur Sache der Verfassung gestanden, hat mit starker Hand das Banner der Verfassung, der Freiheit festgehalten und beschützt, hat mit beispielloser Ausdauer ihren schwierigen Posten verteidigt und behauptet.

So lange wir unsere Sache durch solche Männer vertreten sehen, ist sie nicht verloren, und mögen die Gegner noch so fleißig an dem Sarge der Verfassung hämmern, die Verfassung wird bestehen, denn die Macht des Rechtsgefühls und des Fortschrittes können sie nicht, so sehr sie es auch wünschen, vernichten, unsere Männer werden deren treue Hüter sein.

Auf das Wohl unserer wackeren Landtagsminorität erhebe ich mein Glas, hoch unsere Abgeordneten!

(Fortsetzung folgt.)

— (Die Ernennung des Grafen Alexander Auerperg.) k. k. Bezirkshauptmannes in Pittai, zum Landeshauptmann in Krain, hat auf den Bezirk Pittai wie ein Donnerschlag gewirkt. Der Bezirk Pittai muß einen Mann scheiden sehen, der nur durch seine mit Unparteilichkeit gepaarte Energie die Ruhe und Ordnung im Bezirke zu erhalten wußte. Er mußte einen Beamten wegziehen sehen, der sich stets seiner Pflichten bewußt und dieselben zu erfüllen immer im hohen Grade bestrebt war. Er mußte einen Mann wegziehen sehen, der im dienstlichen und privaten Umgange niemals seine hochadelige Abstammung geltend machte, sondern gegen Jedermann freundlich und dienfertig sich benahm und sich als ein Bürger im eigentlichen und besten Sinne des Wortes bewährte. Der Umstand, daß Graf Auerperg nun an die Spitze der Landesverwaltung Krains berufen wurde, wo er durch den großen Schatz seiner Kenntnisse, durch seinen unermüdeten Fleiß und seinen unparteiischen rechtlichen Sinn noch mehr Gutes zu wirken in der Lage sein wird, ist für Pittai einiger Trost. Der neue Landeshauptmann wird auch in der Landstube jene Ordnung zu erhalten wissen, welche zu einer geordneten parlamentarischen Verhandlung unumgänglich notwendig ist.

— (Die philharmonische Gesellschaft) in Laibach hat den Bericht über ihre Thätigkeit in der Zeit vom 1. Jänner 1869 bis letzten September 1871 der Öffentlichkeit übergeben. Der Bericht ist erschöpfend gearbeitet, enthält auf 12 Octavdrucken alle Bewegungen im Schoße der Gesellschaft. Die Gesellschaft darf mit Befriedigung auf ihre Thätigkeit zurückblicken; sie muß der thätigen, umsichtigen, administrativen und artistischen Leitung, sie muß den ausübenden Mitgliedern vollen Dank spenden. Der Stand der Gesellschaft ist täglich im Wachsen begriffen, er zählt mit Schluß des Berichtes 516 Mitglieder; die

Geldverhältnisse sind geregelt; die Schulen liefern günstige Resultate; die Saisonconcerte bringen uns Schöpfungen der ersten Meister der Tonkunst; durch den erfreulichen, fast täglich vorkommenden Zuwachs von beitragenden Mitgliedern wird die Gesellschaft in die Lage kommen, immer Neues und Gediegenes vorzuführen. Wir schließen unsere Bemerkungen über den Bericht unter Beifügung des Wunsches, daß alle Musikkräfte, insbesondere die Damenwelt in Laibach, mögen sie sich in welcher Kreise, in welcher Lage immer bewegen, an diesem Musikvereine, der nur Schönes und Gutes pflegt, sich ausübend betheiligen wollen! „Im Tempel der heiligen Cecilia kennt man die Rache nicht!“

— (Der ärztliche Verein) hält nächsten Samstag, d. i. am 30. December, seine Generalversammlung ab, zu welcher statutenmäßig die Gegenwart von mindestens 12 Mitgliedern nötig ist. Im Interesse der humanitären Sache wollen wir die Vereinsmitglieder hierauf aufmerksam machen.

— (Aus dem Amtsblatte.) Mahnung der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg zur Zahlung rückständiger Gewerbesteuer. — Im Bereiche der politischen Verwaltung in Krain ist eine Bezirkssecretärstelle mit dem Gehalte jährlicher 600 fl. erledigt. Gesuche sind bis 15. Jänner l. J. bei der k. k. Landesregierung einzubringen. — In Voitsberg (Steiermark) ist eine Lehrerstelle bis 13. Jänner l. J. zu besetzen. Bewerbungen an den Districtslehrer.

— (Das dritte Concert) der philharmonischen Gesellschaft war gestern sehr besucht; der Kranz der mitwirkenden hübschen Damen hat eine magnetische Zugkraft auf das musikalische Publicum ausgeübt. Der artistische Director Herr Redvöd hat mit Rücksicht auf die heilige Zeit die weisvolle Cantate „Christnacht“ von Hiller und Beethoven's Schlußchor aus „Christus“ zur Aufführung gebracht. Fräulein Eberhart überraschte uns mit einer Solopartie in erster Piece. Der Chor ging frisch und wacker ins Feld. Die Opernsängerin Frau Milleser sang eine Arie aus Mozarts „Zauberflöte“ und die Ariette aus Gounod's „Romeo und Julie“ mit eminentem Vortrage; sie wurde mit stürmischem Beifall und zweimaligem Hervorrufe ausgezeichnet. Das Theaterorchestermittglied Herr Pifecty spielte eine Phantasie aus „Luceria“ auf der in Folge im Saale herrschender hohen Temperatur etwas verstimmt Flöte, und der aus bereits wohlbekannte Violin-virtuose Herr Gernert spielte Variationen über ein altes aber liebliches Thema von Rodé mit vorzüglicher Zartheit; beide Herren wurden beifällig gerufen. Der gestrige Abend war vorzugeweise dem Gesange gewidmet; das dreifach besetzte Streichquartett von Maurer wirkte die Gesangs-piecen recht gut, wurde auch beifällig aufgenommen. Im Ganzen genommen kann der gestrige Concertabend abermals als ein recht gelungener und genussreicher bezeichnet werden; nur wollen wir die Bemerkung nicht unterdrücken, daß in den Theateräumen jedem einfachen Liebe mehr lauter Beifall gezollt wird, als im Concertsaale dem wohl-einstudierten effectvollen Chor.

— (Die Zitherproductionen) der Herren Josef Blumacher, Klader und Pettan im Gasthause des Legationanten waren gestern sehr besucht und wurden die angenehmen, mit Präcision vorgetragenen Leistungen, insbesondere das Lied „Alpenhorn“ auf der Streichzither, eine Arie aus dem „Barbier“, ferner die Trios „Seelenpiegel“ und „Klänge aus dem Oberwald“ für Violine und zwei Zithern, mit großem Beifalle aufgenommen. Freunde der Gemüthlichkeit wünschen bald wieder einen solch' heiteren Abend!

— (Theaterbericht.) Samstag den 23. gingen „Schach dem Hausherrn“, ein Schwan von Schöna, und die Offenbach'sche Operette „Fortunio's Liebeslied“ über die Bretter. Im ersteren entwickelte Herr Ehrenfest (als Hansi) seine Anlage für das komische Fach, und wurde hierfür mit Beifall ausgezeichnet. „Fortunio's Liebeslied“ wurde recht frisch gegeben. Frä. Eberhardt (Laurie) sah reizend aus und sang ihren Part ziemlich gut; Frä. Pichon's (Valentin) Gesang klingt hohl und dessen Text war beinahe unverständlich; die an diesem Abend mit Allen

starker Stimme gastirende Fr. Paulmann (Fiquet) ließ die Gesangsmittel ihrer Collegen in den Hintergrund treten. Das leider schwach besuchte Haus war mit den Leistungen dieses Abends sehr zufrieden. „Fortunio's Liebeslied“ werden wir im Verlaufe dieser Saison gewiß nochmals zu Gehör bekommen. Sehen wir Frau Paulmann in der Folge als Gast nur? Erklärt uns dieses Räthsel, Graf Derindur!

Vorgestern sahen wir zum ersten male „Schlechte Mittel — guter Zweck“, eine Posse von F. Kaiser. Der Verfasser geißelt die bei humanitären Vereinen der Neuzeit muthmaßlich vorkommenden Umriffe und zeichnet einen speciellen Fall, wo die Schleichwege eines Vereines durch eine dritte Person durchkreuzt und vereitelt werden. Die Grundlage des Sujets ist zwar keine moralische zu nennen, aber das volle Haus nahm dieses Bühnenproduct beifällig auf. Es enthält einige gute Witze und Effectstellen, insbesondere am Schlusse der zweiten Abtheilung ein recht hübsches Gesangsquodlibet. Die Herren Schlesinger (Blattmann), Löcs (Kleiser) und Frau Paulmann (Brigitta) waren köstlich bei Laune; Frau Leo gab die Leodora vortrefflich; bei Herrn Radler (Feldgruber) wünschten wir bauerlichen Dialect und auch derlei Manieren. Bei derlei Possen wollen wir nie die Wage zur Erhebung des geistigen Werthes anwenden, sondern nur constatiren, ob der Zweck der Posse — die Erheiterung des Publicums — wirklich erreicht wurde.

Bei der gestrigen slovenischen Vorstellung wurde das erste Stück „Auf Posten am Christabende“ recht gut gespielt; es ist nur ein einfaches Gelegenheitsproduct ohne besonderen Werth. Im zweiten Stück „Der Flüchtling“ bemerkten wir einige Mängel in der naturgetreuen Darstellung. Die Operette „Die Nacht vor der Hochzeit“ erntete großen Beifall. Die Partien waren gut besetzt, besonders jene der Frau Odi (Elisa), der Herren Noll (Jini) und Kajzel (Lam). Die Musik ist recht freundlich harmonisch, und das gut besuchte Haus war mit der Operette sehr zufrieden.

Eingefendet.

Allen Kranken Kraft und Gesundheit ohne Medicin und ohne Kosten, Revalesciere Du Barry von London.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspeife Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

Auszug aus 72 000 Geneesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Nieren-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gefendet werden:

Certificat Nr. 64210.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer fleten Nervenauflösung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefelichte Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolates in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg J. Kollernig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Obermayer, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Hafelmayer, in Pest Törst, in Prag J. Fürst, in Brünn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

Pest, 24. December. Beide Häuser hielten heute eine Sitzung, in der jedoch bloß die Steuer- und Indemnitäts-Gesetze promulgirt wurden.

Lemberg, 25. December. Man behauptet, die galizische Delegation werde eine Erklärung abgeben, wonach sie sich vor der Einbringung der Resolution seitens der Regierung nur an der Budgetverhandlung und Wahl in die gemeinsame Delegation betheiligen werde.

Berlin, 25. December. Der Kaiser ertheilte am 22. d. dem Grafen Karolhi Audienz zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens. Graf Wimpfen reist heute über Dresden nach Wien zurück.

Rom, 24. December. Die bald erfolgende Verstärkung der Garnison um eine Division macht einiges Aufsehen.

Ueber die Beziehungen zu Frankreich verlaute an kompetenter Stelle, daß dieselben ernstlich getrübt sind.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. December.

5perc. Metalliques 60 10. — 5perc. Metalliques mit Mai und November-Zinsen 60 10. — 5perc. National-Anlehen 71.50. — 1860er Staats-Anlehen 103.25. — Bank-Actien 814. — Credit-Actien 324.80. — London 117.05. — Silber 116.60. — R. l. Münz-Ducaten 5.50. — Napoleonsd'or 9.30 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 6 Wagen mit Getreide, 10 Wagen mit Hen und Stroh (Hen 114 Str., Stroh 48 Str.), 18 Wagen und 2 Schiffe (10 Kister) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Met.	Weg.		Met.	Weg.
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen pr. Metzen	6 60	7 36	Butter pr. Pfund	42	—
Korn-Saat	4 40	4 57	Eier pr. Stuck	— 2	—
Gerste	3 60	3 69	Milch pr. Maß	— 10	—
Haser	2	2 32	Rindfleisch pr. Pfd.	— 22	—
Halbfrucht	—	5 63	Kalbsteisch	— 27	—
Heiden	3 80	3 82	Schweinefleisch	— 24	—
Hirse	4	4 28	Schöpfenfleisch	— 16	—
Kultur	4 50	4 92	Hühner pr. Stuck	— 30	—
Erbsen	2 10	—	Tauben	— 15	—
Linzen	6 20	—	Hen pr. Centner	1 50	—
Erbsen	6 20	—	Stroh	1 50	—
Fisolen	6 50	—	Holz, hart, pr. Rist.	—	6 70
Rindschmalz Pfd.	— 53	—	— weiches, 22"	—	5 10
Schweinefleisch	— 46	—	Wein, roth, Cimer	— 14	—
Speck, frisch	— 33	—	— weicher	— 12	—
— geräuchert	— 42	—			

Lottoziehungen vom 23. December.

Triest: 51 54 10 3 74.

Theater.

Heute: Das Pensionat. Komische Operette in 2 Acten von Suppé. Vorher zum ersten male: Nur einen Orden. Schwan in 1 Act von Heinrich Lindau.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
23.	6 U. Mg.	735.08	— 4.6	windstill	trübe	6.45
	2 „ N.	734.63	+ 0.6	windstill	trübe	Reg. u. Schnee
	10 „ Ab.	733.43	+ 0.6	windstill	Regen	
24.	6 U. Mg.	744.24	— 1.6	windstill	trübe	
	2 „ N.	745.99	+ 0.4	windstill	z. Fäuste bew.	0.00
	10 „ Ab.	747.81	— 1.9	windstill	ganz bew.	
25.	6 U. Mg.	747.03	— 2.8	windstill	ganz bew.	
	2 „ N.	746.25	— 1.4	windstill	heiter	0.00
	10 „ Ab.	745.45	— 6.8	windstill	sternenhell	

Den 23. abwechselnd dünner Regen. Abends Glacis. Nachts dünner Schneefall. Den 24. theilweise Aufhellung, wechselnde Bewölkung. Den 25. Vormittags Aufhellung. Sonntiger Nachmittags. Abendroth, Mondhof. Das Tagesmittel der Wärme am 23. und 24. — 1.2 und 1.0°, um 1.3° und 1.6° über dem Normal, am 25. — 3.7°, um 0.9° unter dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmann.

Börsenbericht.

Wien, 22. December. Anglo-Actien setzten ihre Hauffe-Bewegung mit Intensität fort und erreichten Mittags den Cours 314, somit eine Avance von 8 fl. Heute wurde im Morgengeschäfte wieder um beiläufig 1/2 pCt. höher als gestern gehandelt; es kamen nämlich in Papierrente Schläge zu 61.20, in Silberrente solche zu 72.25 vor; Mittags wich jedoch der Cours und war Papierrente zu 61, Silberrente zu 71.80 erhältlich. Von sonstigen Bewegungen ist wenig zu berichten. Die kommenden Feiertage erschweren die Engagements. Unionbank erzielte ebenfalls eine stärkere Avance. Halb 2 Uhr: Anglo stiegen noch bis 316.50, heute wich auf die unten folgende Notiz. Man notirte schließlich:

A. Allgemeine Staatsanleihen.			Wiener Communalanleihen, rüd- Geld Waare			Franz-Josephs-Bahn			Siebenb. Bahn in Silber verz.		
für 100 fl.			zahlbar 5 pCt. für 100 fl.			Lemberg-Graz-Jassyer-Bahn			Staatsb. G. 3% a 500 Kr. „l. Em.		
Geld Waare			Geld Waare			Lloyd, k.k.			Geld Waare		
Einheitsliche Staatsanleihe zu 5 pCt.	60 70	60 80	Anglo-östr. Bank	315 75	316	Defferr. Nordwestbahn	411	413	Südb. G. 3% a 500 Kr. pr. Stuck	112 50	113
in Noten verzinsl. Mai-November	60 70	60 80	Bankverein	248	249	Rudolfs-Bahn	222 50	223 50	Südb. G. 3% a 200 fl. „l. 5% für 100 fl.	93 20	93 40
Februar-August	60 70	60 80	Boden-Creditanstalt	—	—	Siebenbürger Bahn	177	177 50	Südb. Bonds 6% (1870—74)	—	—
„ Silber „ Jänner-Juli	71 50	71 60	Creditanstalt f. Handel u. Gew.	327 90	328 10	Staatsbahn	394	395	a 500 Kr. pr. Stuck	—	—
„ „ „ April-October	71 40	71 50	Creditanstalt, allgem. ungar.	128 25	128 75	Südbahn	204 20	204 40	ung. Dsbahn für 100 fl.	86 70	86 90
Loose v. J. 1839	284	286	Escompte-Gesellschaft, n. d.	993	996	Südb-nordb. Verbind. Bahn	180 50	181 50			
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	94	95	Franco-östr. Bank	131 80	132	Eich-Bahn	257	257 50			
„ 1860 zu 500 fl.	103	103 25	Generalbank	231 75	232 50	Ungarische Nordostbahn	161	162			
„ 1860 zu 100 fl.	116	117	Dankesbank	813	814	Ungarische Dsbahn	125 50	126			
„ 1864 zu 100 fl.	140 75	141	Nationalbank	283 50	284	Erasmus	237 75	238			
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber	120 30	120 60	Unionbank	108 75	109						
B. Grundentlastungs-Obligationen.			Bereitsbank	193 25	193 75	F. Pfandbriefe (für 100 fl.)			C. Privatloose (per Stuck.)		
für 100 fl.			Verkehrsbank	—	—	Ang. zst. Boden-Credit-Anstalt	105 75	106 25	Geld Waare		
Böhmen	97	98	D. Actien von Transportunternehmungen.			verloosbar zu 5 pCt. in Silber	86 50	87	zu 100 fl. d. B.		
Galizien	74 50	75	Geld Waare			in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in d. B.	89 90	90 10	Rubolfs-Stiftung zu 10 fl.		
Nieder-Österreich	94 50	95 50	Alfold-Humaner Bahn	185 50	186	Nationalb. zu 5 pCt. d. B.	88 20	88 50	14 50		
Ober-Österreich	93	94	Böhm. Westbahn	260	261	Ang. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	88 20	88 50	15 50		
Siebenbürgen	76	77	Carl-Ludwig-Bahn	256 25	256 50	G. Prioritätsobligationen.			Wechsel (3 Mon.) Geld Waare		
Steiermark	90	91	Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	627	629	Alf.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	94 50	95	Angsburg für 100 fl. Südb. B.		
Ungarn	78 75	79	Elisabeth-Westbahn	243 75	244 25	Ferdinands-Nordb. in Silber verz.	105 30	105 60	Frankfurt a. M. 100 fl. betto		
C. Andere öffentliche Anleihen			Elisabeth-Westbahn (Linz = Bud-	210 50	211	Franz-Josephs-Bahn	100 10	100 25	Hamburg, für 100 Mark Banco		
Donauregulierungsloose zu 5 pCt.	—	—	weiser Strade)	—	—	J. Carl-Ludwig. S. l. S. verz. l. Em.	106	107	London, für 10 Pfund Sterling		
U. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.	—	—	Ferdinands-Nordbahn	2135	2140	Defferr. Nordwestbahn	99	100	Paris, für 100 Francs		
d. B. Silber 5% pr. Stuck	109 20	109 50	Kaisertreck-Bayer-Bahn	177	178				45 20		
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.	—	—							45 25		
d. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stuck	102 50	102 75							Cours der Geldsorten		